

# Institut für Kriegsfolgenforschung

## Voll Text

Forschungsziel des Instituts ist eine interdisziplinäre Erarbeitung des Nominalthemas als Auswirkungen von Kriegen im weitesten Sinne. Dazu zählen staatliche, gesellschaftliche, ökonomische, soziale und kulturelle Aspekte ebenso wie Fragen zu Flüchtlingen, Asylanten oder Kriegsgefangenen.

Im Rahmen eines großangelegten Forschungsprojekts untersuchte das Institut vor allem die Bedingungen der Gefangenschaft in der ehemaligen Sowjetunion nach dem Zweiten Weltkrieg. Das Hauptaugenmerk galt dabei dem Schicksal der österreichischen und deutschen Kriegsgefangenen, dem Alltag in den Lagern, der Arbeitsverwendung der Kriegsgefangenen, ihrer rechtlichen Situation, medizinischen Betreuung und Repatriierung in die Heimat.

Daneben konnten zahlreiche Nachforschungen nach Einzelschicksalen österreichischer Kriegsgefangener positiv abgeschlossen und den Angehörigen entsprechende Mitteilungen übergeben werden. Aufbauend auf der abgeschlossenen Studie über die Niederösterreicher in sowjetischer Kriegsgefangenschaft wurden mit folgenden österreichischen Bundesländern Einzelverträge zur Förderung entsprechender Bundesländer-Dokumentationen abgeschlossen: Vorarlberg, Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten, Steiermark, Wien. Das Bundesministerium für Inneres förderte die Erstellung zweier Pilotstudien.

Die umfassenden Forschungsarbeiten werden durch den Zugang zu russischem Archivmaterial wesentlich unterstützt, wobei das Institut in Rußland u.a. mit dem Russ. Innenministerium, der Staatlichen Archivverwaltung „Rosarchiv“, dem Zentrum zur Aufbewahrung historisch-dokumentarischer Sammlungen, dem Staatsarchiv der Russischen Föderation sowie mit dem Museum der deutschen Antifaschisten in Krasnogorsk kooperiert. Dazu kommt eine wesentliche Zusammenarbeit mit einschlägigen Institutionen in Österreich, Deutschland und den USA.

Im Berichtsjahr konnten folgende Projekte fertiggestellt werden:

1. „Frauen österreichischer Kriegsgefangener in der Sowjetunion“. Das Projekt wurde in zweijähriger Arbeitszeit von Mag. Ela Hornung bearbeitet. Das Projekt machte sich die Untersuchung der Lebenssituation und der Sichtweisen von Frauen, deren Männer, Väter und Söhne nach ihrer Gefangennahme als Soldaten der Deutschen Wehrmacht in sowjetischer Kriegsgefangenschaft waren, zur Aufgabe. Neben der Untersuchung der lebensgeschichtlichen Auswirkungen dieser Situation mit Hilfe narrativer, biographischer Interviews wurden des weiteren das politische Engagement der „Frauendelegation“ und die Grundlagen der staatlichen Sozialgesetzgebung nach 1945 für Witwen, Waisen und andere Kriegsoffer rekonstruiert. Das Projekt wurde vom Bundesministerium für Wissenschaft und Verkehr gefördert.

2. „Lager in totalitären Systemen. Ein Vergleich“. Die Studie „Lagervergleich“ sollte einen wesentlichen Fortschritt im Vergleich totalitärer Systeme bringen. Dabei wurden vier Lager der totalitären Systeme Nationalsozialismus und Stalinismus auf den parallelen Ebenen Zeit - Organisation - System verglichen. Es handelte sich dabei um die Lager Mauthausen (KZ), Vorkuta und Karaganda (GULAG) und Stalag XVII-B Krems. Der Lagervergleich wurde von Mag. Christa Petschko, Mag. Hermine Prügger und Mag. Barbara Stelzl bearbeitet und vom Bundesministerium für Inneres gefördert.

3. „Wissenschaftliche Ergänzung der Datenbestände des Bundesministeriums für Inneres betreffend österreichische Kriegsgefangene und Internierte in der ehemaligen Sowjetunion“.

Die Pilotstudie wurde von Herrn Mag. Harald Knoll durchgeführt. Die Pilotstudie zeigte, daß die Bearbeitung der an das Bundesministerium gehenden Anfragen von Privatpersonen sowie von Amtserhebungen zur Ergänzung der Daten der zuständigen Abteilung des Bundesministeriums für Inneres durch die wissenschaftlichen Forschungen des Instituts (Zugang zu verschiedensten Quellenbeständen - wie sowjetische Archive, EDV-Datenbank) unerläßlich ist. Durch die Ergebnisse dieser Studie können notwendige Ergänzungen der Datenbestände des Bundesministeriums für Inneres sowie eine Aktion des Bundesministeriums für Inneres zur Klärung von Vermißten-Schicksalen betreffend österreichische Kriegsgefangene und Internierte in der ehemaligen Sowjetunion durchgeführt werden. Die Studie wurde vom Bundesministerium für Inneres gefördert.

4. „Kriegsende und sowjetische Besatzungszeit in Fürstenfeld“. Die Regionalstudie hatte die

Aufarbeitung der Themenbereiche Russenbilder, Vergewaltigungen und Plünderung im Bezirk Fürstenfeld mit einem alltagsgeschichtlichen Schwerpunkt zum Ziel. Das Projekt wurde vom Lions-Club Fürstenfeld gefördert und von Mag. Gertrud Kerschbaumer durchgeführt.

Neben den laufenden wissenschaftlichen Projekten wurde im Berichtsjahr mit der Bearbeitung folgender Projekte begonnen:

### 1. „Die Steiermark im 20. Jahrhundert“

Bis zur Jahrtausendwende soll die Geschichte der Steiermark des 20. Jahrhunderts vom Institutsleiter im Kontext der gesamtösterreichischen Entwicklung aufgearbeitet werden. Die wissenschaftliche Aufarbeitung muß darauf abstellen, daß das Ergebnis der Allgemeinheit, insbesondere den jungen Menschen in breiter, adäquater und verständlicher Form (Medienpakete, Geschichtswerkstätten und Bildungsveranstaltungen) dargestellt und vermittelt werden kann. Die dabei verfolgten Zielsetzungen sind die Erweiterung und Vertiefung der Kenntnisse der steirischen Zeitgeschichte in Beziehung zur Gegenwart sowie der Abbau von Vorurteilen, Intoleranz und Rassismus in der Steiermark. Die Steiermark erhält mit diesem Projekt eine zeitgemäße Darstellung ihrer Geschichte in unserem Jahrhundert. Sie wird darüber hinaus derart aufbereitet sein, daß sie sich für eine rasche und gute Umsetzung in multimedialer Form, unter Einbeziehung der entsprechenden Körperschaften, Archive, Museen und Kulturträger im Lande (u.a. Landesarchiv, Bild- und Tonarchiv, Diözesanarchiv, Archiv der Karl Franzens Universität Graz, Steiermärkische Landesschulrat, steirische Gemeinden), eignet. Das Gesamtprojekt gründet sich auf fünf Ebenen: Als konkretes Ergebnis des Forschungsvorhabens sollen ein 2-bändiges Werk „Die Steiermark im 20. Jahrhundert“ und eine CD-ROM zum Thema entstehen. Weiters werden Zeitzeugen als mündliche Quellen erfaßt. Zusätzlich wird die Basis an schriftlichen Quellen (Archive in London, Moskau, Steiermärkisches Landesarchiv) verbreitert. Schließlich soll eine breite Transportierung der Thematik in die Öffentlichkeit unter Einbindung von Schulen, Bildungseinrichtungen, Medien, Ausstellungen, etc. erfolgen. Das Projekt hatte bisher eine breite Medienpräsenz zu verzeichnen.

### 2. „Rehabilitierung österreichischer Stalin-Opfer“

Für eine Revision sowjetischer, politischer Fehlurteile durch russische Gerichte hat das Institut die Sammlung und Weiterleitung der Anträge übernommen. Folgende Gruppen von repressierten Österreichern sind u.a. davon betroffen: zivile Arbeitskräfte und politische Emigranten der Dreißiger Jahre, verurteilte österreichische Kriegsgefangene und verschleppte österreichische Zivilisten. Auf dem Weg des Einzelantrages wird eine bestmögliche Überprüfung durch die russischen Justizorgane gewährleistet. Das Projekt wird vom österreichischen Außenministerium gefördert und vom Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes, Heimkehrverband Österreichs, Kameradschaftsbund Stalingrad, Kriegsoffer- und Behindertenverband Österreichs usw. unterstützt.

Alle Institutsmitarbeiter nahmen an internationalen Tagungen und Konferenzen mit Referaten teil, u.a. in Caen, Frankreich („Les prisonniers de guerre en Union Soviétique: rapatriement et réintégration“, Stefan Karner), in Wien („Sowjetische Militärgerichtsbarkeit“, Stefan Karner), in Göteborg („The Silence between the Sexes-Interviewing Austrian Married Couples about War and Post-War Experiences“, Ela Hornung). Der Institutsleiter sowie E. Engelke, G. Kerschbaumer, H. Knoll und S. Gollmann hielten im Berichtsjahr zahlreiche öffentliche Vorträge in Wien, Graz und anderen Orten.

Der Institutsleiter wurde im Berichtsjahr vom Klub der österreichischen Wissenschafts- und Bildungsjournalisten zum „Österreichischen Wissenschaftler des Jahres 1995“ gewählt. Der Institutsleiter wurde zum Vizepräsidenten der Politischen Akademie der ÖVP ernannt. In der interministeriellen Historikerkommission arbeitete er an der Thematik der „Amerikanischen Waffenlager in Österreich“. Der Institutsleiter war auch im abgelaufenen Berichtsjahr als Vertreter Österreichs in der „Kommission gegen Rassismus und Intoleranz“ des Europarates in Straßburg tätig. In Würdigung seiner wissenschaftlichen Leistung wurde ihm vom Landeshauptmann der Steiermark das „Große Ehrenzeichen des Landes Steiermark“ verliehen.

Dem Kuratorium des Instituts gehörten im Berichtsjahr an: LH W. Klasnic (Vorsitz), LH Dr. M. Häupl, LH K. Stix, GTI General K. Majcen, Sektionschef Dr. W. Szymanski (Bundesministerium für Inneres).

Neben dem Leiter standen dem Institut 15 wissenschaftliche Mitarbeiter, davon vier in Moskau und vier in Wien und eine vollbeschäftigte Sekretärin zur Verfügung.

Die Finanzierung des Instituts erfolgte aus dem Grundbudget der Ludwig Boltzmann-Gesellschaft,

aus Förderungen der Stadt Graz, der Bundesländer, des Bundesministerium für Inneres, des Bundesministerium für Wissenschaft und Verkehr, des Bundesministerium für auswärtige Angelegenheiten sowie aus sonstigen Zuwendungen.

Inventarien mit einem Anschaffungswert von rd. 25.000,-- öS wurden erworben. Bücherspenden erhielt das Institut von Privaten.

[www.lbg.ac.at](http://www.lbg.ac.at)